

Marburger Zeitung.

Nr. 110.

Dienstag 23. August 1870.

IX. Jahrgang

Pränumerationspreis: Für Marburg monatlich 1 fl. Zustellung ins Haus 15 fr. Für auswärtig monatlich 1 fl. 80 fr., vierteljährig 3 fl. 90 fr.
Eingelne Blätter 4 fr. -- Insertionsgebühr 6 fr. pr. Zeile nebst Stempel.

Zur Geschichte des Tages.

Von den Landtagen wird gemeldet: Die konservativen Mitglieder des niederösterreichischen Landtages werden mit einer Rechtsverwahrung in den Reichsrath wählen.

Fünf Landgemeindevorwahlen des Linzer Landtages wurden als ungültig erklärt, worauf alle Landgemeindevorordneten bis auf zwei den Saal verließen.

Neunundzwanzig Abgeordnete des Tiroler Landtages wollten nur ein bedingtes Gelöbniß ablegen; hierauf nahm der Landeshauptmann den Handschlag der 15 Liberalen Abgeordneten vor, und behielt sich Weiteres vor.

Aus Bemberg wird berichtet, daß Smolka eine Resolution beantragte, in welcher erklärt wird, der Landtag, obwohl mit der staatlichen Organisation Oesterreichs nicht einverstanden, nehme mit Rücksicht auf die durch äußere Vorgänge bedrohte Staatssicherheit und die Nothwendigkeit von Delegationen zur Behauptung eventuell zur Verteidigung der Machtstellung des Reiches zu bewilligenden Mitteln, die Reichsrathswahlen vor. —

Vom Kriegsschauplatz liegen folgende Depeschen vor:

Berlin. Die Vorhut der Armee des Kronprinzen zwischen der Maas und Marne ist zurückgedrängt. Die Hälfte der französischen Armee steht zwischen Verdun und Chalons.

Kehl, 22. August. Die Beschießung Straßburgs hat begonnen. Aus der Festung wird das Feuer stark erwidert. In Kehl durch französische Granaten an den Häusern große Verwüstungen. Ein Kaffeehaus und zwei Gasthöfe sind zusammengeschossen.

Paris, 22. August. Nach einer Meldung des „Gaulois“ bombardirten die Preußen am 16. Tour. Das Resultat ist unbekannt.

Ueber den Aufstand in Rumänien berichtete unser gestriges Telegramm; Näheres ist nicht eingetroffen.

„Standesehre“.

Ein geehrteigter Graf, noch dazu von einem Bürger geehrteigt, ist ein Etwas, was sich mit der sogenannten (zflussigen) Standesehre nicht verträgt; andere Stände müssen nach dieser Anschauung entweder gar keine oder doch gar zu winzige Ehre besitzen, weil sie darüber nicht gleich zu Wörtern werden; ergo macht ein gemeiner Mord den Entehrten wieder zum Kavalier.

Es ist höchst interessant als Beitrag zu unserer Kulturgeschichte, daß so ein junger Graf, dem von seinem Vater von Jugend auf gelehrt wurde, in allen Lagen seines Lebens die „Standesehre“ zu wahren, diese Ehre immer mit dem Revolver im Sacke hüten zu müssen glaubt, immer in Bereitschaft wie der Abdecker am Lande den Hund zusammenzuschießen, der nicht als Hundemarke ein Adelediplom um den Hals gehängt trägt.

Wir glauben, daß der Bürger, der Arbeiter keine Ursache habe, seine Begriffe von Ehre sich derart zusammen zu legen, daß er selbe nur mit der Mordwaffe in der Hand intact erhalten könne.

Die Ehre des Arbeiters liegt in der Arbeit selbst und derselbe wird, vorausgesetzt, daß er ehrenhaft handelt, nicht befürchten müssen, durch die von Außen auf ihn eindringenden Ereignisse in seiner Ehre geschädigt zu werden.

Der Bürger, der Gewerbsmann, der den Staat und mit ihm natürlich den Offizier erhält, steht so hoch in der Achtung aller seiner Mitmenschen, daß er keiner besonderen „Standesehre“ bedarf, um eben so ehrenvoll, so achtunggebietend in der Welt dazustehen, wie manche Grafen und Barone die ihr Ansehen mit der Mordwaffe zu schützen ge- nöthigt sind.

Für die Definition des Brünner Landesgerichtspräsidenten über die „Standesehre“ haben wir kein Verständniß, denn einem ehrenhaften Bürger würde es gewiß nie einfallen, à la Pompey sich mit dem Revolver in der Tasche gegen jede mögliche, wenn auch eingebildete Verletzung seiner „Standesehre“ sicherzustellen.
Julius.

Die Oberrealschule.

Einmal schon haben wir an diesem Orte für die Errichtung der Oberrealschule in Marburg gesprochen und zwar, weil wir damals in gewissen Kreisen Ansichten hörten, welche der Sache nicht ganz geneigt schienen und welche die Opfer, welche die Stadt bringen muß, übertrieben, den Nutzen hingegen, den die Stadt aus der errichteten Schule zieht, fast für nichts gelten lassen wollten. Damals versuchten wir ziffermäßig die Vortheile hervorzuheben, welche nicht nur die Oberrealschule als ein für die Stadt pekuniär nutzbringendes Unternehmen darstellten, sondern noch mehr hoben wir die geistigen Vortheile hervor, welche nicht nur der Stadt Marburg als dem Sitz der Schule, sondern dem Unterlande daraus erwachsen.

Die Gemeindevertretung ging auf das Einrathen des Stadtschulrathes auf die von der Regierung, respective dem Landeschulrath ge- stellten Bedingungen ein und mit einer für die pekuniären Verhältnisse der Stadt großen Freigebigkeit wurden große Opfer zugesagt. Die Sache war freilich, wir wollen hier nicht untersuchen, durch wessen Schuld, arg in die Länge gezogen worden, bis der betreffende Gemeinderathsbeschuß dem Landeschulrath mitgetheilt wurde.

Die Gemeindevertretung miedete, damit die drei Jahrgänge der Lehrerbildungsanstalt und wie man sicher erwartete, die drei ersten Jahrgänge der zu errichtenden Realschule passend untergebracht werden können, bis das dazu bestimmte Gebäude vollendet ist, den zweiten Stock des Kreisamtsgebäudes. Da plötzlich kommt die Nachricht, die Regierung be- absichtige nur den ersten Jahrgang im nächsten Jahre zu eröffnen.

Es liegt hier die Frage offen, welche Gründe können die Regierung dazu bewogen haben? Waren auch die bisher bestandenen zwei Realschulklassen nur eine sogenannte unvollständige Realschule, so wurde doch in denselben nach dem Plane der vollständigen Unterrealschulen gelehrt, selbst der Mangel der französischen Sprache kann nicht vorgeworfen werden, weil dafür die zweite Landessprache, das Slovenische vorgetragen wurde.

Der Erfolg, welchen die Schüler an den Tag legten, war ein derartiger, daß derselbe den Resultaten an anderen Unterrealschulen nicht nachsteht. Die Eltern erwarteten schon mit Sicherheit die Errichtung der dritten Realklasse, denn mit dieser Halbheit welche die Regierung beabsichtigt, ist nicht nur nichts gedient, sondern sogar geschadet; denn was sollen nun die Schüler des zweiten, was die des ersten Jahrganges beginnen?

Sie müssen so wie früher nach Graz wandern, oder hier in die erste Klasse der neuen Realschule eintreten, da die bisher bestandene aufgehoben wird.

Oder zweifelt man an der Lebensfähigkeit des neu zu kreirenden Instituts; da mag wieder eine Zahl sprechen; nach einem sechs-jährigen Durchschnitte traten 55 Schüler in die hiesige Realschule. Diese Ziffer, welche bei einer selbstständigen und vollständigen Schule sich noch vergrößern wird, schlägt alle B denken aus dem Felde.

Wir halten es für einen sehr glücklichen Gedanken, daß allsogleich nach Eintreffen dieser frappirenden Nachricht der Herr Vizebürgermeister und mehrere Mitglieder des Stadtschulrathes den Entschluß faßten und heute auch schon durchführten, sich dem in Graz beim Landtage befindenden Unterrichtsminister vorzustellen, um durch seine persönliche Intervention eine solche Bestimmung rückgängig zu machen und ihm zu beweisen, wie hier schon Alles bereit sei, um die ersten drei Klassen der Realschule, wenn

schon nicht früher, so doch mit Mitte Oktober eröffnen zu können. Denn die lernbegierige Jugend ist da, und will man gar rigoros sein, so können die neuangestellten Professoren eine Aufnahmeprüfung abhalten, um nur die aufsteigen zu lassen, welche vollkommen tauglich sind; an Lehrmitteln ist auch kein Mangel, denn nicht allein besitzt die bisherige Unterrealschule und die Lehrerbildungsanstalt eine große Menge derselben, sondern, wo etwas mangeln sollte, werden auch die Lehrmittelsammlungen des Gymnasiums ausbilden; Lehrkräfte wird man in dem Zeitraume von zwei Monaten auch noch erhalten können, man mache einen kürzeren Ausschreibungstermin, etwa von 14 Tagen oder drei Wochen, und endlich passende Lokalitäten sind von der Gemeinde schon in Vorbereitung, es ist also gar kein Grund zu dieser so sehr schädigenden Verzögerung vorhanden.

Steiermärkischer Landtag.

(Zweite Sitzung am 22. August.)

Nach einer Urlaubsbewilligung des Abgeordneten v. Tunner stellt Abg. Prof. Dr. Maassen eine Interpellation an die Regierung, betreffend das Benehmen des politischen Kommissärs in einer Versammlung des katholischen Volksvereines in Hengsberg.

Der Landesausschuß berichtet über die Landtagswahlen: Sämmtliche Wahlen erhalten die Genehmigung des Hauses. Bei den Städtewahlen zeigt es sich, daß man in Marburg und Hartberg sich gegen, in Voitsberg für die Zulassung der eigenberechtigten Frauen zum Wahlrechte entschieden.

Hierauf fand die Gelöbnißleistung der Abgeordneten statt. Nur die beiden Bischöfe fehlten.

Abg. Pairhuber berichtet über den Rechnungsabluß des steierm. Grundentlastungsfondes für das Jahr 1869, sowie über den Voranschlag des steiermärkischen Grundentlastungsfondes und des steiermärkischen Landesfondes für das Jahr 1871, und beantragt, daß zur formellen Behandlung dieser drei Landtagsvorlagen ein Siebenerkomite gewählt werde, was auch angenommen wird.

Abg. Dr. Fleck berichtet über das Gesetz, betreffend die Verlängerung bestehender Straßen-, Brücken-, Mauthprivilegien auf nicht ärarischen öffentlichen Straßen und Wegen, ferner über das Gesetz, betreffend eine Straßenpolizeiordnung für die öffentlichen, nicht ärarischen Straßen. Das Haus beschließt über Antrag des Herrn Berichterstatters, beide Vorlagen sogleich in Verathung zu ziehen.

Beide Gesetze erhalten die Zustimmung des Landtages.

Zur Behandlung der Gesetzesvorlage, betreffend die Umlegung des Wiesberges auf der Bezirksstraße I. Klasse Ebiswald-Gleinstetten-Leibnitz, und der Gesetzesvorlage, betreffend a) die Vertheilung und Verwendung von Subventionen zur Erhaltung von Bezirksstraßen erster Klasse und b) die Organisation des technischen Straßenbaudienstes, wird beschlossen, ein Komite aus fünf Mitgliedern zu wählen.

Abg. Michael Hermann bringt folgenden Antrag ein: „Der hohe Landtag wolle Angesichts der inneren Wirren und äußeren Gefahren seine Wünsche und Ansichten in einer allerunterthänigsten Adresse an Se. Majestät aussprechen.“ Der Antrag ist von fast sämmtlichen klerikalen und nationalen Abgeordneten unterzeichnet und wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt.

Abgeord. Kofar meldet eine Interpellation an die Regierung an betreffs der überhandnehmenden Unsicherheit der Person und des Eigentums. —

Abgeord. v. Neupauer stellt den Dringlichkeitsantrag: „Der hohe Landtag wolle beschließen: es werde dem abgetretenen Landeshauptmann Grafen Gleispach für die mit seltener Hingebung und zur vollsten Zufriedenheit des Landes durch zwei Sessionen besorgte Verwaltung seines hohen Amtes der vollste Dank ausgesprochen und das hohe Präsidium ersucht, die Dankadresse Sr. Excellenz dem Grafen Gleispach zu übermitteln.“ Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Zu Schriftführern werden die Herren Wachtler und Dr. Gmeiner gewählt. In den Petitionsausschuß werden die Herren Baron Mandell, Pauer und Ritter v. Waser, in den Finanzausschuß die Herren Ritter v. Neupauer, Szj, Dr. Wannisch, Lohninger Ritter v. Frank, v. Stremabr und Scholz, in den Straßenausschuß die Herren Ritter v. Konrad, Seidl, Baron Hammer, Graf Blas und Dr. Portugall. Zu Berichtatoren wurden gewählt die Herren Dr. Michl, Tomisch, Dr. Schner und Baron Hadelberg.

Auf der Tagesordnung der heute stattfindenden Sitzung befinden sich unter anderen: Bericht des Landesausschusses betreffend die Gleichstellung der ordentlichen Lehrer und Professoren an den landsh. Mittelschulen mit jenen anderer Mittelschulen des Staates; Begründung des Antrages des Herrn Ritter v. Frank; Entwurf der Gemeindeordnung für die Stadt Marburg; Gesetzesvorlage, betreffend die Errichtung des Schullehrer-Pensions-Fondes für Steiermark.

Marburger Berichte.

Marburg 23. August.

(Aus Graz) werden uns folgende Vorlagen für den Landtag mitgetheilt: 1. Das Gesetz, womit der Stadtgemeinde Marburg die Einhebung von Zinskreuzern für die Jahre 1871 und 72 bewilligt wird. 2. Das Gesetz, womit ein Gemeindestatut und eine Gemeinde-Wahlordnung für die Stadt Marburg erlassen wird. 3. Bericht des Landesausschusses, womit dem hohen steierm. Landtage der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Errichtung des Schullehrerpensionsfondes für das Herzogthum Steiermark vorgelegt wird.

Aus der Militärgrenze.

Ein Amtsgeschäft führte mich nach Mann, und so nahe der Grenze konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, nach Schlichtung meiner Obliegenheiten ins Ausland, wie man früher Ungarn und seine Nebenländer zu nennen pflegte, einen Ausflug zu machen, der, obwohl nur von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, mir doch ungeahnten Genuß verschaffte.

Ich will keine Beschreibung von Agram liefern, das Aufblühen dieser Stadt möge sich jeder selbst ansehen, der daran Interesse nimmt, mich interessirte das Nationalmuseum, wie wir solche allerorts nach dem Muster unseres Joanneums entstehen sehen, wodurch sich dieser Mäcen der Steiermark allseits verdienstlich, ja unsterblich machte, mehr als ein anderer durch die siegreichsten Schlachten!

So gut die Ausführung des Standbildes, so lächerlich war der Gedanke, dem unglücklichen Helden Jelach den Säbel in die Hand zu geben, — gegen Ungarn gerichtet!

Heute, wo man nicht einmal den gerechten Wünschen des Volkes entspreche, und um der gegnerischen Partei den Willen zu thun, Strohmayer beseitigte, scheint ein anderer Wind zu wehen.

Wer eine schöne Aussicht genießen will, oder die beste Aussicht über die Stadt sucht, verfolge sich auf die Südpromenade; den umgekehrten Anblick bietet die Stadt und Umgebung von der Draubrückle aus.

Der Dom ist sehenswerth wie der Park Magimir.

Mich verführte eine gute und günstige Gelegenheit nach Karlsstadt und zwar an dem berühmten Markttage, der ein ungemein bewegtes Leben bietet, wie der Bahnhof in Agram selbst, wo Morgens und Abends vierzüge hin und vierzüge her verkehren, in Zeit von kaum einer Stunde, nämlich von Steinbrück, Karlsstadt, Sisseg und Kaniska; dazu die Menge von Reisenden und der rege Verkehr, woraus sich auf den Lärm und die Bewegung schließen läßt.

Die Tour nach Karlsstadt ist sehr eintönig, rechts sind zwar hie und da Häusergruppen sichtbar, auch das Oltischgebirge (Schloß und Weinbau) bietet Abwechslung, links aber dehnt sich eine unabsehbare Ebene aus, bis Karlsstadt selbst, hinter welcher Stadt die Gebirge aus der Militärgrenze und Bosnien sich zeigen, und auch ein freundliches Bild bieten.

Die Festung Karlsstadt hat zwar Thore, Zugbrücken, Mauern und sogar Glacien, aber nicht nur, weil die Türken weit weg, sondern weil die offizielle Auffassung derselben täglich erwartet wird, denkt kein Mensch mehr an eine Vertheidigung. Dafür werden die Plätze und die Stadt zur Aufstellung des Viehes benützt, das in großer Menge da ist und dem Landwirth oder Viehhändler viel Interesse bietet, besonders die verschiedenen und schönen Rindviehrassen. Die große Menge Volkes aus der Umgebung, die verschiedenen Sprachen und Trachten, der Lärm und das Getriebe etc. geben einen eigenen Reiz.

Die Kulpa, ein breites und daher krebsenreiches Wasser, ist hier beinahe so groß als die Drau bei Marburg, ein in selbe fließender Bach bildet die Scheide von der Militärgrenze. Diesen überschreitend betrete ich also wieder das Inland, oder wie man hier sagt, „die unter der Wienerregierung stehenden Länder“, woran mich, wie auch in der Festung selbst die schwarzgelb angestrichenen Objekte erinnerten. Innerhalb der Festung, aber südöstlich von der Stadt interessirte mich mehr als Anderes, die nach dem Brande größer und schöner entstandene Turbinenmahlmühle der Gebrüder Pangraz, eine Sehenswürdigkeit von Karlsstadt, interessanter als deren Gegenwart und Vergangenheit, von der man nur weiß, daß der vorletzte niederösterreichische Landesfürst sie zum Schutze seiner Länder erbaute, für heute sehr überflüssig, wie fast jede Festung.

Im Gasthause, wo man trotz der unscheinbaren Außenseite gute und zahlreiche Gesellschaft findet, geht es sehr lebhaft her; besonders bunt ist es im Gastzimmer, da sind die Bewohner aus dem Ottocaner, Sluiner, und Kreuzer Regimentsbezirke, da kommen die Holzhändler aus Piume, um Eisen für die Marine einzukaufen, da sitzen Morlaken mit Pistol und Handschar im Gürtel, Türken, durch die Fesseln und ihre staatsernste Miene kennbar; auf der Gasse dauert das Lärmen fort.

Voll der Eindrücke des Gesehenen und Unerwarteten begab ich mich Nachmittag wieder zur Bahn und gelangte, die Stationen Jasko und Zdenina vorüber, durch Eichenwaldung und Pukten nach Agram und am Abende wieder an die Westgrenze Steiermarks. J. C. S.

Vermischte Nachrichten.

(Ein Latorredner über Mädchenliebe.) Auf dem letzten Istrianer Lator in Covedo, wo die Mehrzahl der Anwesenden aus Weibern bestand, berührte der Latorredner Dr. Lavritsch auch das Thema der Mädchenliebe, indem er die jungen Zuhörerinnen aufforderte, niemand anderen zu lieben, als ehrliche slovenische Jünglinge. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürften die Latoras allmählich ihren ursprünglichen Charakter ganz verlieren. Es ist dies auch leicht erklärlich, denn, wenn das Volk zum so und sovielten Male politische Resolutionen fassen soll, von denen es keinen Erfolg sieht, dann ist es wohl klüger und unterhaltender, über Kindererziehung, Mädchenliebe, Hebung der Obstbaumzucht und derlei harmlose Dinge zu resolutioniren. L. L.

(Kriegsopfer des neunzehnten Jahrhunderts.) In den großen Schlachten dieses Jahrhunderts kämpften u. a. bei Marengo 28.000 Franzosen und 30.000 Oesterreicher. Auf beiden Seiten gab es 13.000 Tode und Verwundete; bei Austerlitz 90.000 Franzosen, 80.000 Oesterreicher und Russen, Tode und Verwundete 23.000; bei Jena 100.000 Franzosen, 100.000 Preußen, Tode und Verwundete 34.000; bei Wagram 150.000 Franzosen, 130.000 Oesterreicher, Tode und Verwundete 24.000; bei Borodina 125.000 Franzosen und 150.000 Russen, Tode und Verwundete 80.000; bei Leipzig 150.000 Franzosen, 280.000 Allirte, Tode und Verwundete 50.000; bei Waterloo 68.000 Franzosen, 67.000 Engländer, Tode und Verwundete 14.000; bei Solferino 135.000 Franzosen und Sardinier, 136.000 Oesterreicher, 27.000 Tode und Verwundete; bei Königgrätz 200.000 Preußen, 200.000 Oesterreicher und Sachsen, 28.000 Tode und Verwundete. In den hier aufgezählten Schlachten betrug die Zahl der Kämpfenden 2 Millionen 195.000 Mann, die der Toden und Verwundeten 290.000 Mann. So viel scheint aus dieser Uebersicht hervorzugehen, daß die neuen Waffen das Verhältniß der Toden und Verwundeten zu den Kämpfenden nicht besonders alterirten. Ob die Kugelsprigen ein größeres Verhältniß der Toden und Verwundeten herausstellen werden, wird die nächste Zukunft zeigen.

Die Liebe des Deutschen.

Novelle

von J. Hörmeyer.

XV.

Dort, auf dem allgemeinen Versammlungsorte der Röche und Röchinnen Porto Alegres, welche in dieser frühen Morgenstunde hier ihre Einkäufe zu besorgen pflegen, hoffte er eine der Sklavinnen Lumlegs zu begegnen.

Auch durfte er nicht lange harren.

Er beeilte sich, ihr den Brief zu übergeben und der schwarzen Frie durch ein reichliches Trinkgeld Flügel leihend, sah er sie bald zurückkehren mit dem prachtvollen Strauß, den wir bereits zu bewundern Gelegenheit hatten und dessen Sprache in langen Medeweisen dasselbe ausdrückte, was ein kleiner beigefügter Zettel besagte, worauf von Mariettas Hand mit Blei die zwei Worte gekritzelt waren: „Tonha speranza!“ (Hoffe.)

Hierauf hatte er wieder sein Pferd bestiegen und war seinen Kameraden nachgejagt.

Der Kapitän war während der Erzählung Darbens recht ernst geworden und eine Wolke lagerte auf seiner Stirne, als er sprach:

„Lieber Darben, Sie haben von mir Rath und That begehrt; lassen Sie sich für's Erste mit dem Rath genügen, und wenn es an der Zeit ist, soll es an der That auch nicht fehlen.“

Mein Rath geht nun dahin, daß Sie alles mir überlassen und die Tollheiten von Sterbenwollen, die in Ihrem Alter dem Menschen nur zu geläufig sind, sich aus dem Sinne schlagen. Ich reite gleich jetzt zu dem dickköpfigen John Bull und lann ich ihm den Schädel nicht zurecht setzen, so werden uns noch andere Auswege beifallen. Vor allem aber versage ich Ihr Versprechen, daß Sie mich unbedingt schalten und walten lassen.“

„Gerne.“ sagte Darben einschlagend, „ich weiß, daß ich meine Sache keinen bessern Händen vertrauen könnte.“

„Nun, dann habe ich nur das Wort für Sie, dasselbe, das Ihnen Marietta geschrieben: Hoffe! Doch da kommen unsere Freunde und es gutirdu sein, uns ihnen anzuschließen.“

„Nun, ihr Herren,“ rief der mittlerweile herangekommene Schweizer, „was wollte denn euer plötzliches Davonreiten bedeuten?“

„Daß wir bessere Pferde haben, als ihr,“ lachte der Kapitän.

„So kommen Sie mit nicht durch, Kapitän!“ antwortete der Schweizer.

„Ist das Kameradschaft? Sie Beide haben etwas auf dem Herzen; heraus damit! Können wir helfen? Denn, daß das Wollen dabei nicht in Frage kommt, sollten Sie wissen!“

„Dank, tausend Dank, Kameraden, aber da kann eure Hülfe nichts

fruchten. Seid versichert, wir hätten sie sonst schon in Anspruch genommen.“ —

Damit ließ man den Gegenstand fallen und sprach auf dem Rückwege zur Stadt von den Reizen der wirklich malerischen Landschaft, der Pracht des Morgens, dem Wohlgefühl eines Morgenrittes, von Pferden, Kaffee und Frauen und endlich über die ferne Heimat, dies so theure Thema, das Alpha und Omega der Gespräche jedes, auch des freiwillig Verbannten, bis die tanzenden Pferde den kräftigen Hufschlag auf dem holperigen Pflaster der Stadt erschallen ließen.

3.

Am späten Nachmittage desselben Tages, — die Sonne neigte sich bereits dem Untergange zu und ein frischer Windhauch von Westen her, die kühlen Wellen des Sees in seinem Fluge streifend und kräuselnd und ihnen etwas von ihrer Kühle entführend, begann die stille und heiße Luft, die im Laufe des ungewöhnlich heißen Tages drückend über Stadt und Flur gelastet, wohlthuend zu erregen — wurde auf einer kleinen Anhöhe in der nächsten Umgebung der Stadt abermals eine kleine Gruppe Reiter sichtbar.

Es waren nur ihrer Drei, und die beiden Vordern, Herr von Darben und der Kapitän, alte Bekannte.

Der Dritte war in der Uniform der Militärärzte, und das ernstere Aussehen aller Drei damit zusammengehalten, sowie die Pistolen in den Sattelholstern des Kapitäns ließen unschwer errathen, daß der Zweck dieses Rittes etwas Ernsthafteres als eine bloße friedliche Promenade sei.

Auf der erwähnten Höhe angelangt, an deren Fuße zwei gleichweise von Porto Alegre ausgehende Straßen zusammenliefen, und von wo aus man eine gute Strecke beider übersehen konnte, hielten sie still. —

„Ich vermag noch niemand zu entdecken,“ sagte der Kapitän, nachdem er die Straße entlang geblickt hatte, welche den andern Abhang hinabließ; „es ist gleich halb sechs Uhr, und wollen wir die Sache noch heute, und zwar bei Tageslicht abmachen, so ist wahrlich Eile vonnöthen. In diesen Ländern geht ja die Sonne schon um sechs Uhr zu Rüste.“

„Bitte um Vergebung,“ meinte der Arzt im breitesten schwäbischen Dialekte, „in dieser Jahreszeit wird sie erst gegen halb sieben Uhr untergehen, bleibt also fast eine ganze Stunde noch zu dem — Geschäfte.“

„Sie hätten Mathematiker werden sollen statt ein Aeskulap,“ erwiderte der Kapitän, etwas verletzt durch die Zurechtweisung; „bei Ihnen soll alles auf die Minute stimmen, und doch sehen Sie, daß nicht viele Sachen auf Erden stimmen, so zum Beispiel auch unsere Verabredung nicht. Denn zufolge derselben sollten die Herren Punkt halb sechs Uhr hier sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Original-Telegramme.

Graz, 23. August. In der heutigen Landtagsitzung wurde das Gemeindestatut der Stadt Marburg dem betreffenden Ausschusse zugewiesen.

Das Gesetz wegen Einhebung der Zinskreuzer wurde nach dem Antrage genehmigt.

Der Antrag des Abgeordneten Frand (Revision der Geschäftsordnung und der Bezirksvertretungsgesetzgebung) wurde einem Ausschusse von 18 Mitgliedern zugewiesen.

Morgen kommt der Antrag des Abgeordneten Herrmann wegen Abfassung einer Adresse zur Verhandlung, hat aber keine Aussicht durchzugehen.

Paris, 23. August. — Vormittags:

In der am Montag stattgefundenen Kammeritzung theilte Palikao mit, er habe unterm 19. d. Mts. von Bazaine gute Nachrichten erhalten; er könne aber die Details nicht veröffentlichen.

Die Bertheidigungsarbeiten bei Paris schreiten rüstig vorwärts.

Der von Kératry gestellte Antrag, das Pariser Bertheidigungskomite durch neun Deputirte zu verstärken, wird von Palikao bekämpft, welcher für die Regierung die volle Verantwortlichkeit habe und auch die nöthigen Mittel hierzu fordert.

Die zur Prüfung dieses Antrages Kératry's niedergesetzte Kommission verwirft denselben, stellt aber einen neuen Antrag, welcher morgen im Einvernehmen mit dem Kriegsminister durchberathen wird.

Original-Coursbericht.

2 Uhr Nachmittag.	fl. fr.
Einheitliche Staatsschuld in Noten	56 10
" " in Silber	65 40
1860er Staats-Anlehens-Lose	89 75
1864er " " " "	114 50
Bank-Aktien	690 —
Credit-Aktien	245 50
Anglo-Bank-Aktien	224 —
Staatsbahn-Aktien	352 —
Nordbahn-Aktien	199 50
Frank-Josef-Bahn-Aktien	181 —
Rudolf-Bahn-Aktien	157 50
Frankfurt am Main	105 —
Lombarden	195 50
Credit-Lose	151 —
London	125 —
Silber	128 —
Napoleon's	9 99 1/2
R. f. Münz-Dukaten	—

Stimmung: flau.

Angekommene in Marburg.

"Noth." Am 21. Die Herren: Rotman, Grundbes.
m. Gattin, St. Jakob, E. Demise, Gutsbes., Kranichsfeld.
Bawotisch a. Peltan. Koffi a. Friedau. Tentino a. Treviso.
Sabonetti, Käsbandler, Udine. Stanzar, Commis, Cilli.
— Semler u. Polnar, Kellnerinnen, Graz.

Wasserstand des Draufusses

am 28. August Mittags:

3 Fuß 6" über dem Nullpunkte.

Lotto-Ziehungen

am 20. August.

Eriest: 15 66 75 57 54
Luz: 61 52 22 73 54

Jahr- und Viehmärkte

in Untersteiermark.

(Die mit * bezeichneten sind Jahr- und Viehmärkte.)

Am 24. August: Arnfeld * — Gams bei Marburg * —
Pl. Geist am Staragora, Bez. Oberradkersburg * —
Murek * — Postrau, B. Friedau * — Rohitsch * —
Windisch-Geistritz * — Wöllan, Bez. Schönstein.
Am 26. August: Laufen, Bez. Oberburg, Jahrmarkt.

Promessen
auf 1864er Loose
zur Ziehung am 1. September 1870
womit man
200.000, 50.000, 15.000, 10.000, 6000
etc. gewinnen kann,
verkauft
J. Schwann,
Marburg.
606)

Specialarzt für Ohrenkranke

Dr. M. Schwarz,

gew. Sekundararzt des k. k. Krankenhauses Wieden in
Wien,

weilt in Marburg bis 1. September. Rath
oder bestimmte Heilwirkung für Gehörskranke
nach den gegenwärtigen Anschauungen der wis-
senschaftlichen Ohrenheilkunde.

Hotel „Erzherzog Johann“.

Ordnation von 9 — 11 Uhr Vormittags und
3 — 4 Uhr Nachmittags. 597

Verkäuflich

1 Paar starke Fuhrpferde, 2 Paar
Wagenpferde edler Race bei
franz Perko,
Marburg.
610

Die Grazer Ausstellung

(615

von
Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft, des Bergbaues
und Güttenwesens, der Industrie und Kunst

beginnt

Donnerstag den 15. September 1870.

Zahl der Aussteller: 1500.

Ausstellung von Pferden, Schafen, Schweinen und Kleinvieh 18. bis 20. Septem-
ber, von Rindvieh 22. bis 25. September, von Hunden 2. und 3. Oktober.
Ausstellung von Blumen und Früchtholz 15. bis 25. September, von Spätholz,
Trauben und Gemüse 29. September bis Schluß der Ausstellung.

Jubelfeier der Steiermärk. Landwirtschafts-Gesellschaft 19. bis 23. September.

Die sonst noch stattfindenden Festlichkeiten werden besonders bekannt gegeben werden.

Erste, öffentliche, höhere Handelslehranstalt in Wien,

602

Praterstraße 32.

Die absolvirt-n Hörer genießen die
Begünstigung des einjährigen Freiwilligendienstes
in der k. k. Armee, ohne sich der Freiwilligen-
Prüfung unterziehen zu müssen.

Einschreibungen finden vom 26. September
an statt.

Der Unterricht beginnt Anfangs Oktober.
Am 2. Oktober beginnt ein Vorbereitungskursus
für den praktischen Eisenbahn- und Telegraphen-
dienst.

Jahresberichte durch die Direktion und jede
Buchhandlung.

Carl Porges,
Direktor.

AUF 40 ZIEHUNGEN

alljährlich, worunter

2 Haupttreffer à fl. 250.000
1 Haupttreffer " " 220.000
6 Haupttreffer " " 200.000
1 Haupttreffer " " 110.000

und noch eine große Anzahl à fl. 60.000,
50.000, 40.000, 30.000 etc. spielt man
mittels eines Antheilscheines meiner

Spielgesellschaft Gruppe A

unter 18 Theilnehmern zu 25 vierteljährigen
Raten à 5 fl. — Diese beliebte Gruppe enthält
sämmliche in Oesterreich existirenden
Staats- und Privat-Anlehens-Lose,
deren kursmäßiger Erlös nach vollständiger
Einzahlung unter die Theilnehmer bar ver-
theilt wird. — Die gesetzliche Stempelgebühr
für das Dokument beträgt ein- für allemal
99 kr. Gleich bei Erlag der

ersten vierteljährigen Rate von 5 Gulden
spielt man schon auf die nächsten Verlosun-
gen der 1864er, Palfy-, Kredit- und Rudolf-
Lose per 1. und 15. September, 1. Oktob. etc.

Bankhaus Eduard Fürst,
Wien, Stephansplatz.
613

Gesucht wird:

Ein kautionsfähiges solides Mädchen
für hier als Verkäuferin in ein Gewölbe.
Auskunft ertheilt Johann Weischo, Schuh-
fabrikant, am Exerzierplatz. (609)

2000 Exemplare im In- und Auslande vergriffen!
Vorben erschien dritte, sehr vermehrte Auflage mit 10 Abbildungen:
Die geschwächte Manneskraft,
deren Ursachen und Heilung.
Dargestellt von **Dr. Bisenz,** Mitglied der med. Fakultät in Wien.
Preis fl. 2, mit Franco-Post fl. 2.30.
Zu haben in der Ordination-Anstalt für **gehrime Krankheiten**
(besonders Schwäche) des Med. **Dr. Bisenz,** Wien, Stadt,
Carrentgasse Nr. 12, 2. Stod. — Tägliche Ordination von 11 — 4 Uhr.
Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden Medikamente
besorgt. Mit Beschnahme wird nichts versendet. 64

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Eilzüge.

Von Wien nach Eriest:

Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittag.

Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittag.

Von Eriest nach Wien:

Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmittag.

Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmittag.

Personenzüge.

Von Wien nach Eriest:

Ankunft 8 U. 8 M. Früh und 8 U. 41 M. Abends.

Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 8 U. 56 M. Abends.

Von Eriest nach Wien:

Ankunft 6 U. 19 M. Früh und 6 U. 55 M. Abends.

Abfahrt 6 U. 31 M. Früh und 7 U. 7 M. Abends.

Gemischte Züge.

Von Müzzuschlag nach Adelsberg:

Ankunft 1 Uhr 6 Min. Nachmittag.

Abfahrt 1 Uhr 20 Min. Nachmittag.

Von Adelsberg nach Müzzuschlag:

Ankunft 12 Uhr 20 Min. Nachmittag.

Abfahrt 12 Uhr 40 Min. Nachmittag.